

OKTOBER 2016

INHALT:

Seite 2-4:

- Ein heißer Sommer
Schwangerschaftskonflikte

Seite 5:

- Tiqua-Kalender
- Augenöffner

Seite 6:

- So können Sie helfen
- Überraschend angesprochen
Von Ella Gassert

Glücklich ist, wer das, was er liebt,
auch wagt, mit Mut zu beschützen.

Ovid

Notruf!

Liebe Freunde,

am 20.9. wurde uns verkündet, dass im zurückliegenden Sommer die Urlauber 5,4 Jahre im Stau standen. Eine Meldung, die keinen interessiert. Denn der einzelne (und nur DAS zählt für ihn) stand 1 oder vielleicht 2 Stunden im Stau. Doch man will uns einreden, dass Statistiken für den einzelnen eine Bedeutung haben. Dass dem NICHT so ist, zeigen die folgenden Beispiele:

Wenn berichtet wird, dass angeblich 10% der Frauen mit Neugeborenen ihre Entscheidung zur Mutterschaft bereuen, heißt das zum einen, dass 90% glücklich sind, und zum anderen hat es für die einzelne keine Bedeutung: Jede Frau hat ihr eigenes Schicksal, sie wird Zeiten erleben, in denen sie glücklich und Zeiten, in denen sie unglücklich ist. Im Fall von Abtreibung ist sie ihr Leben lang unglücklich und damit beschäftigt, diese Gefühle zu unterdrücken. Und dann wird ihr auch noch per Statistik eingeredet, diese schlimmen Gefühle seien ihr „von außen indoktriniert“ worden.

Das zweite Beispiel hat mir einmal ein Förster erklärt: „Stellen Sie sich vor, ich sehe einen Hasen, lade durch und schieße. Vorne daran vorbeigeschossen. Ich sehe den nächsten Hasen, lade durch, schieße. Hinter dem Hasen vorbeigeschossen, nicht getroffen, aber die Statistik wird mir ‚sagen‘, dass der Hase, weil angeblich in der Mitte getroffen, tot ist.“ Die Wahrheit zählt überhaupt nicht – und nur die ist für den Hasen lebensentscheidend.

Das ist schon an sich verrückt genug. Es kommt aber noch verrückter: Als in Köln (und zahlreichen anderen Städten!) an Silvester Frauen vergewaltigt und in scheußlichster Weise sexuell belästigt worden sind, rechnete man uns vor, dass statistisch gesehen, die Frauen „schon immer vergewaltigt und sexuell belästigt wurden“.

Was soll man daraus schließen?

Aus unserer Sicht können solche und andere derzeitige Vorgänge (wie z.B. der Genderwahn und die für Frauen und Kinder existenzgefährdenden Regelungen bei Scheidungen), nur eines heißen: Familien, Frauen und Kinder und die guten Männer werden immer aggressiver zerstört. Ganz gezielt offenbar.

So verwundert es auch nicht wirklich, dass in der Öffentlichkeit die Meinung vorherrscht, die meisten Abtreibungen würden an behinderten Kindern vorgenommen – was jedoch in keiner Weise zutrifft. Kombiniert mit dem seit Jahrzehnten propagierten Schlagwort, dass man „behinderten Kindern ein Leben nicht zumuten könne“, ist das tödlich für alle Kinder.

Und der Staat bezahlt auch noch für die Tötung der Kinder, obwohl er lebende Kinder braucht, um zu existieren. Kein Wunder also, dass unser Kampf sich als Situation David gegen Goliath zeigt. Nichtsdestotrotz werden wir weiterhin unabhängig vom politischen Diktat arbeiten – und darin weiterhin erfolgreich sein, weil wir gute Arbeit bei den Frauen leisten. **Ob Sie uns helfen, unser im Sommer entstandenes finanzielles Defizit auszugleichen? Inständig bitten wir Sie einmal mehr darum und sind sicher, dass Gott es Ihnen lohnen wird.**

Ihre



Sonja Dengler



Fridolin Mall



Ein heißer Sommer

... liegt hinter uns, weniger die Temperaturen als vielmehr die Anzahl und Dramatik der Schwangerschaftskonflikte betreffend.

Vielfach herrscht die irrige Meinung, dass die meisten Abtreibungen wegen behinderter Kinder oder aufgrund vorangegangenen Missbrauchs vorgenommen werden. Den wenigsten ist bewusst, dass 97 Prozent aller vorgeburtlichen Kindstötungen aus ganz „banalen“ Gründen geschehen: Weil das Kind nicht ins Lebenskonzept passt, zu früh oder zu spät kommt oder einfach nicht gewünscht wird. Wenn Sie dennoch im folgenden gleich 2 Fälle mit sexuellem Missbrauch finden, wundern Sie sich nicht: Ausnahmen bestätigen bekanntlich die Regel, und so hatten wir im vergangenen Sommer gleich 2 dramatische Schwangerschaftskonflikte zu lösen, die aus sexuellem Missbrauch resultierten.

Für diese und alle anderen Mütter und Babys erbitten wir dringend Ihre Unterstützung!

MILLIE:

ihr Vater ist bei einem Autounfall ums Leben gekommen – ihre Mutter musste die 5 Kinder alleine großziehen, was auch gutging bis auf ein plötzlich verändertes Verhalten der vorletzten Tochter. Diese wurde schwanger, überließ das Baby ihrer Mutter und „ging seitdem auf Tour“. Das sorgte in der bis dahin ruhigen Familie für enormen Zündstoff, aber es kam noch schlimmer: Sie nahm immer öfter auch die jüngere Schwester, Millie, mit auf diese „Touren“. Millies Schwangerschaft bringt sie zur Besinnung, sie ändert ihren Lebenswandel, will aber abtreiben, weil sie ihrer Mutter nicht ein weiteres Enkelkind aufladen möchte.

Wir erklären Millie, wie sie selbst (!) Verantwortung für ihr Kind übernehmen kann und muss – und warum dieses neue Verhalten ihre Mutter endlich wieder aufatmen lassen wird.

ROSALIE:

sie verliebt sich in einen Adligen, der Gedanke, ein „von“ vor dem Namen zu tragen, gefällt ihr so gut wie der Mann selbst. Aber der junge Mann ist viel zu unreif: er sagt die Urlaubsreise nach Spanien nicht ab, obwohl Rosalies Großmutter, an der sie sehr hängt, vor ein paar Tagen ins Krankenhaus eingeliefert wurde. Rosalie ist außerdem schwanger. Auf Wunsch des Kindesvaters geht sie zur Abtreibung – und während sie danach am Strand mit ihm spazieren geht, als wäre weiter nichts geschehen, entdeckt sie „tief in mir drin ein solches Entsetzen“ darüber, dass sie es ihm sagt. Er lacht dazu. Immer noch in Spanien, erhält sie die Nachricht, dass ihre Großmutter verstorben ist. Alleine fliegt sie zurück, bringt „todtraurig“ die Beerdigung hinter sich und sucht Trost bei

Danke für Ihre Unterstützung

einem alten Klassenkameraden. Die prompte zweite Schwangerschaft wäre beinahe erneut in eine Abtreibung gemündet, wenn ihre Freundin nicht eingegriffen und sie zu uns in die Beratung gebracht hätte.

PAULINA:

sie war „schon immer“ das Sorgenkind der Familie. Aber während das Jugendamt die Eltern mit der Aussage verblüfft, dass „Hasch nunmal zu den Dingen gehört, die Jugendliche ausprobieren müssen“, stellt sich dasselbe Amt dagegen, dass Paulina mit ihren 16 Jahren ein Kind zur Welt bringen soll. Nachdem der Druck der zuständigen Sozialarbeiterin nicht enden will, schaltet uns die Tante ein. Wir streiten mit dem Jugendamt darüber, was einerseits am Haschischrauchen normal, aber an einer Geburt für Paulina zu viel sein soll. Das Jugendamt argumentiert mit einer Geschichte aus dem Internet, wonach 7 Mädchen während eines Klassenausfluges schwanger wurden, alle haben eine Abtreibung machen lassen und seien damit so glücklich, dass sie es öffentlich dokumentieren. Wir halten dagegen, dass wir darin lediglich eine Promotion pro Abtreibung sehen, nichts mehr. Hingegen fordern wir vom Jugendamt, sich dafür zu interessieren, wer hier mit einer Minderjährigen denn ein sexuelles Verhältnis eingegangen ist – man lacht uns aus.

Am Ende entscheidet sich Paulina dafür, unserer Version des Lebens mehr Glauben zu schenken, der Himmel hat geholfen.

VERENA:

von Anfang an fand Verena den Sexualkunde-Unterricht „ekelhaft, weil ja auch die Mädchen und die Jungs zusammen unterrichtet werden“ – schämt sich aber, zu Hause darüber zu reden. Verena, aufgefordert, ihre „Sexualität auszuleben“, wird schwanger. Sie versteht die Welt nicht mehr, weil sie doch verhütet hat. Erstmals bei uns hört sie, dass ihr monatlicher Zyklus aufgrund ihres Alters noch gar nicht so stabil ist und daher auch Verhütung gar nicht richtig praktiziert werden kann, und es gar keine Verhütungsmethode gibt, die zu 100 % sicher ist. Ihr Arzt bestätigt ebenfalls ihren unregelmäßigen Zyklus und so schaffen wir es, Verenas Mitgefühl für ihr ungeborenes Kind zu wecken, um nicht auf den ersten Fehler einen zweiten Fehler zu setzen.

Nun arbeiten wir noch daran, Verenas Eltern dazu zu bringen, ebenfalls Verantwortung für ihre Tochter und ihr Enkelkind zu übernehmen, sie gehen noch davon aus, dass dies Sache des Jugendamtes ist.

UTA UND OLAF:

für Olaf ist es die 4. Ehe und es ist für ihn ganz normal, dass alle seine geschiedenen Frauen abgetrieben haben. Er kann sich bis heute nicht erklären, wie Uta es geschafft hat, ihn zu den 2 bisherigen Kindern zu überreden, aber jetzt das 3. Kind will er auf gar keinen Fall, dann geht er eben. Das sagt er so emotionslos, dass wir uns darüber wundern, dass Uta so ruhig dabei bleibt. Sie sieht müde und abgearbeitet aus – und macht auf uns einen hoffnungslosen Eindruck.

Uta ist Änderungsschneiderin, versucht neben Haushalt, schwierigem Ehemann und Kindern noch etwas dazuzuverdienen und steht damit unter enormem Zeitdruck, denn die Kundinnen wollen ihre geänderten Kleidungsstücke „immer gestern schon fertig haben.“

Uta ist sehr dankbar, dass wir ihr helfen, die bevorstehen-

de Abtreibung wieder abzusagen und entschlossen, lieber alleinerziehend zu werden, als nochmals „so eine furchtbare Angst, alles falsch zu machen“ zu ertragen. „Beinahe wäre alles schiefgegangen“.

Olaf hat sie vor einigen Tagen verlassen, Uta glaubt nicht, dass ihn „alle seine toten Kinder so wenig berühren, wie er es darstellt“, sie glaubt daran, dass er wiederkommt. Wir nicht. Olaf zahlt nicht freiwillig Unterhalt, den muss sie erst einklagen, deshalb schlagen wir ihr eine Änderung vor (einer Studentin für sehr wenig Geld ein Zimmer vermieten, dafür soll sie die Kinder hüten, wenn Uta Näharbeiten macht). Dabei braucht sie unsere Hilfe.

BRITTA UND LORENZ:

Beide wollten „nicht unbedingt Eltern werden“, aber dann wurde Britta schwanger und sie entschieden sich, es dann „doch einmal zu wagen“ – sie gingen davon aus, dass das Leben so weitergeht „wie vorher, nur eben ein Kind dabei“. Nun ist die Kleine ein $\frac{3}{4}$ Jahr alt und Britta erneut schwanger. Dieser Abstand erscheint beiden viel zu gering, sie wussten nicht, „WIE anstrengend es ist, ein Kind zu versorgen, außerdem sind da die noch nicht vergessenen Anstrengungen der Geburt und die ganz große Angst“ bei Lorenz.

Ihr Arzt hatte Mitleid mit dem Ungeborenen und erinnerte sich an unser Angebot der Zusammenarbeit – wir nahmen die Herausforderung an und alle sind erstaunt und zufrieden: Es ist wahr, dass es anstrengend ist, Kinder zu erziehen, besonders die ersten Jahre – und dass beide lernen müssen, das als Arbeit anzusehen, als sinnvolle Arbeit, die nicht so „nebenher laufen“ kann. Und es stimmt: der Haushalt kommt zu kurz, es ist nicht mehr alles so blitzsauber wie vorher, es kommt sehr viel Unerwartetes und es stimmt auch, dass der Tages- und Nachtrhythmus vom jeweils kleinsten Familienmitglied bestimmt wird, das erst so nach und nach in den Alltag der Familie hineinwachsen wird. Das setzt voraus, dass sich beide dem Sinn ihres Lebens auch widmen. Außerdem könnten sie ja auch das eine oder andere Ritual aus dem „alten Leben“ mit übernehmen: hin und wieder am Abend eine Pizza bestellen, wenn der Tag mit 2 Säuglingen nicht für's Abendessen herrichten reichte. Ab und zu um Rat fragen, ist dabei ein Zeichen von Reife und Sich-der-Wirklichkeit-Stellen.

ALINA:

sie (34) lebte bisher im Haus ihrer Eltern, hatte zurückliegend Pech mit ihren Partnern und ist den Männern „deshalb aus dem Weg gegangen“. Dann aber taucht einer auf, für den ist sie bereit, eine gemeinsame Wohnung zu suchen, diese zu renovieren und so nach und nach dort einzuziehen. Kurz vor dem endgültigen Einzug entdeckt Alina, dass sie schwanger ist – und sie entdeckt zu ihrer eigenen Überraschung, dass sie den Kindesvater „gar nicht lieben kann!“ Erst denkt sie, das gibt sich noch, aber diese innere Ablehnung nimmt zu. Aus Sorge um ihre Tochter drängt die Mutter Alinas zur Abtreibung, „weil Du Dich ja vielleicht von dem trennst und alleinerziehend: DAS schaffst Du niemals!“ Für Alina klingt das sehr nachvollziehbar, ein Leben als Alleinerziehende stellt sie sich schrecklich vor. Aber dann hilft uns auch hier der Himmel in der Beratung: Der Kindesvater ist zwar entsetzt über die „nicht vorhandene Liebe“, deren er sich sicher wähnte und weshalb er sie gerne heiraten wollte, aber auch er ist nicht mehr jung und unreif, sondern er lässt ihr Raum und Zeit.

Dieses Geschenk nutzen wir, um mit Alina über den Traumpartner zu sprechen: wie und wo finde ich den und bin ich selbst fähig zur Traumpartnerin und was muss ich dazu tun?“

CORDULA:

ihre Ausbildung hat lange gedauert und war teuer, weshalb sie neben dem Studium immer noch arbeiten gehen musste. Das war hart – und dementsprechend hat es mit dem „Richtigen“ nicht geklappt, weil Cordula zu wenig Zeit für eine Partnerschaft hatte.

Ganz überraschend lernt sie dann einen geschiedenen Mann kennen, der sich um seine 3 Kinder kümmert. Als sie den positiven Test macht, entdeckt sie, dass es tatsächlich „unüberbrückbare Unterschiede“ zwischen ihr und dem Kindesvater gibt. Es kommt zum erbitterten Streit, der zu einer Trennung führt.

Das erste Gespräch mit Cordula zeigt, dass sie über ihr bisheriges Leben hart und unnachgiebig geworden ist und sich im Recht glaubt und sich ein gemeinsames Leben mit ihm nicht mehr vorstellen kann. Sehr mühsam nur gelingt es, in ihr auch ein weiche Stelle zu finden – und die ist überraschend: ja, die Kinder von ihm findet sie süß, aber er hätte sie besser erziehen müssen, ja, sie findet ihn erwachsen und reif, aber er höre nicht auf sie, ja, er wisse, was er wolle, aber er benehme sich so plump ihr gegenüber und „dafür bin ich doch nicht so alt geworden, dass ich mir das antue ...“

So fangen wir also an, Aussage um Aussage auseinanderzunehmen und ihr zu beweisen: sie ruft ebenfalls falsch in den Wald hinein und dann schallen die falschen Antworten heraus. Sie hat ebenfalls zu hohe Erwartungen an ihn und er soll die gefälligst erraten, um sie dann sofort zu erfüllen. Wir werden noch eine Weile benötigen, um diese beiden Vorstellungen miteinander in Deckungsgleichheit zu bringen. Als Gegenleistung verzichtet sie auf Abtreibung und wir fanden eine Lösung, wie sie erst einmal ihr Leben ohne ihn einrichten muss, um zum Zeitpunkt X mit ihm von vorne anzufangen.

SANDRA:

schon ihre ältere Schwester und ihr älterer Bruder und schließlich sie selbst wurde vom Vater (ein Alt-68er) missbraucht. Sandra wurde mit 14 schwanger und hat solange geschwiegen, dass kein Arzt mehr bereit war, eine Abtreibung vorzunehmen. So verschwieg die Familie den Missbrauch und gab das Baby unmittelbar nach der Geburt zur Adoption frei. Sandra vermisst seitdem „unter unvorstellbaren Schmerzen“ ihr Kind – trotz allem. So verwundert es nicht, dass sie nun mit 16 Jahren wieder schwanger wurde – und wir gute Argumente hatten, auch dieses Mal eine Abtreibung zu verhindern. Daraufhin trennten sich ihre Eltern von ihr. Sie hat zwischenzeitlich den Vater wegen Missbrauchs angezeigt.

ERMA:

sie lebte in einer Familie, in der keines ihrer Geschwister den gleichen Vater hat. Als Erma gerade 8 Jahre alt ist, passt regelmäßig der Vater des derzeitigen Freundes ihrer Mutter auf die Kinder auf. Schon am ersten Nachmittag vergeht sich dieser Mann an ihr – und tat das seitdem regelmäßig. Bis sie jetzt schwanger wurde. Er setzte daraufhin alles in Bewegung, ohne Wissen der restlichen Familie abtreiben zu lassen. Aber Ermas Lehrerin war hellwach und hat sie zu uns in Beratung gebracht.

Tiqua Kalender 2017

12 Monate lang Freude

Schenken Sie sich selbst und Ihren Lieben wieder 1 Exemplar des neuen Tiqua-Kalenders 2017. Wieder mit 12 wunderschönen Kinder-Fotos und sorgfältig ausgewählten Zitaten und Gedanken zum Nachdenken und Schmuzzeln, sowie einem Kalendarium, das ausreichend Platz für Ihre persönlichen Eintragungen und Termine bietet!

• **Vorbestellungen** werden ab sofort entgegengenommen per Telefon: 06223 990245 oder per Mail: fridolin.mall@tiqua.org

• Für eine freiwillige Spende sind wir dankbar (Selbstkostenpreis 5 Euro).

• Lieferbar ab ca. Ende November.

• Begrenzte Auflage.



Viele Eltern würden gern weniger arbeiten, um mehr Zeit für die Familie zu haben. Das geht aus einer Antwort des Familienministeriums auf eine Anfrage hervor. Jeder zweite Vater (53 Prozent) und jede vierte Mutter (27 Prozent) möchte weniger Zeit mit Erwerbsarbeit verbringen, um dafür mehr Zeit für die Familie zu haben. 65 Prozent der berufstätigen Eltern gaben jedoch an, auf ihre Einkünfte angewiesen zu sein und deshalb ihre Arbeitszeit nicht reduzieren zu können.

Der Deutsche Kinderschutzbund beklagt einen deutlichen Anstieg von Kindeswohlgefährdungen. „Die Zahl der Gefährdungen ist seit 2012 jährlich um ungefähr acht Prozent gestiegen“, teilte Kinderschutzbund-Präsident Heinz Hilgers mit. „Und das, obwohl wir in Deutschland immer weniger Kinder haben“, erklärte er.

Auch die Zahl der Kinder, die durch Vernachlässigung oder Gewalt zu Tode kommen, ist bundesweit konstant hoch und liegt bei etwa drei pro Woche, so Hilgers.

ützung Danke

So können **Sie** helfen!



Spenden statt schenken

Steht bei Ihnen ein freudiges Ereignis an? Planen Sie die Feier eines runden Geburtstages, eine Hochzeit, ein besonderes Jubiläum, eine Taufe ...? Sie wissen nicht, was Sie sich wünschen sollen?

Teilen Sie Ihr Glück: Verzichten Sie auf Geschenke und bitten Sie Ihre Gäste, stattdessen Tiqua eine Spende zukommen zu lassen. Nutzen Sie Ihren besonderen Ehrentag, um den abtreibungsgefährdeten ungeborenen Babys Leben und eine gute Zukunft zu ermöglichen!

Tun Sie Gutes über Ihren Tod hinaus und verfügen Sie, bei Ihrer Beerdigung von Kranz- und Blumenspenden abzusehen und dafür eine Spende an Tiqua zu überweisen – **aus Liebe zum Leben!**

Nähere Informationen und Auskünfte:
+49 6223 990245



IMPRESSUM

Tiqua e.V.
Dreikreuzweg 60
69151 Neckargemünd
Tel. 06223 990245
aus dem Ausland +49 6223 990245
Fax 03212 1182390
eingetragen beim Amtsgericht Mannheim VR 333460
1. Vorsitzende: Sonja Dengler

Spendenkonto Deutschland
Volksbank Neckartal
BLZ: 672 917 00
Konto: 25 894 103
IBAN: DE74 6729 1700 0025 8941 03
BIC: GENODE 61 NGD

Spendenkonto Schweiz
PostFinance
IBAN: CH47 0900 0000 6025 2808 9
BIC: POFICHBEXXX

Tiqua e.V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt und darf entsprechende Spendenbescheinigungen ausstellen.

Zum Schutz der Beteiligten wurden sämtliche Namen geändert. Nachdruck nur mit Genehmigung von Tiqua e.V.

Bilder: S.2-4 Sara Neff/flickr.com; S.61 SergiyN/iStock.com; S.6 r Peggy_Marco/pixabay.com

KOLUMNE: MIT DEM HERZEN GESPROCHEN

ÜBERRASCHEND ANGESPROCHEN

VON ELLA GASSERT



In meinem letzten Urlaub habe ich mehrere Freunde besucht. Ich bin quer durch Deutschland und sogar bis nach Frankreich gekommen und habe einige tausend Kilometer mit der Bahn zurückgelegt. Sobald ich im Zug saß, war meistens alles in Ordnung, und ich freute mich auf das bevorstehende Wiedersehen. Bei diesen Reisen musste ich aber auch viel Zeit auf Bahnhöfen verbringen. Ein Erlebnis, das ich während meines Wartens auf den nächsten Anschluss hatte, ist mir besonders in Erinnerung geblieben. Ich stand wieder einmal, anonym und allein trotz vieler weiterer Reisender um mich herum, auf einem Bahnsteig und hielt nach meinem Zug Ausschau. Plötzlich hörte ich eine Stimme hinter mir: „Ella, bist du es?“ Völlig verwundert drehte ich mich um und erblickte ein bekanntes Gesicht inmitten der wartenden Menschenmenge. „Das ist ja eine tolle Überraschung! Wo willst du denn hin?“, begrüßte ich die junge Frau. Nach kurzer Unterhaltung stellte sich heraus, dass wir tatsächlich das selbe Reiseziel hatten. Anfänglich war ich sehr davon angetan, jemanden getroffen zu haben, den ich kannte. Denn das unpersönliche Warten war nun vorüber, und ich fühlte mich sofort nicht mehr ganz so allein. Im Laufe der Weiterreise empfand ich diese Begegnung allerdings nicht mehr nur als willkommene Abwechslung. Sie hatte nämlich auch ihre Tücken. Mein Gefühl, „allein unter Menschen“ zu sein, war zwar verflogen, aber vorbei war auch die Zeit, in der ich in Ruhe meinen Gedanken nachhängen, vor mich hindösen oder ein Buch hätte lesen können. Helen hatte nämlich großen Gesprächsbedarf und nahm mich völlig in Beschlag. Im Rückblick auf dieses Erlebnis kommen ganz unterschiedliche Empfindungen in mir hoch. Es hat mich einerseits sehr gefreut, aus der Anonymität herausgeholt und mit Namen angesprochen zu werden. Andererseits erinnere ich mich aber auch sehr gut daran, dass es nicht nur allein bei einem freundlichen „Hallo“ geblieben war – was für mich eigentlich völlig ausgereicht hätte. Meine Gesprächspartnerin forderte mich ja intensiv als ZuhörerIn und beim Klären offener Fragen, was die Weiterreise betraf. Geht es mir manchmal mit Gott nicht genauso, wenn er mich überraschend anspricht: „Ella, bist du es?“ Ich freue mich dann darüber, dass er mich beim Namen nennt, mich sieht, liebt und sich um mich kümmert. Wirklich ein gutes Gefühl! Doch auch bei Gott muss ich damit rechnen, dass er mit diesem persönlichen Ansprechen einen Auftrag verbindet: Etwa, meine Fähigkeiten und Gaben dort einzubringen, wo sie benötigt werden. Sei es in meiner Familie, meinem Umfeld oder in der Gesellschaft. So bin ich gespannt auf Gottes nächstes: „Ella, bist du es?“